

Das Herz tut weh!

Von Dr. med. Leo Bonnin - Berlin.

Es gibt wohl kaum jemand von uns, der nicht ab und zu diese Feststellung am eigenen Körper gemacht hat. Ohne jede Veranlassung, meistens ohne vorhergehende größere Anstrengungen oder Aufregungen merkt der Mensch urplötzlich, daß er ein Herz hat. Bei der Bedeutung, die der Herzmuskel ja in unserem Leben spielt und die auch den weitesten Kreisen bekannt ist, wird der vom Herzschmerz Befallene natürlich überaus ängstlich und malt sich die Folgen in schmerzhaftester Form aus. Hypochonder verklümmern sich schließlich jeden Lebensgenuss und denken nur noch an ihren Blutkreislauf!

Für gewöhnlich ist ja das Herz ein stummer bescheidener Diener. Der Herzmuskel ist jedoch in viel stärkerer Maße von feinsten Einflüssen abhängig als z. B. der Magen, der Darm oder die Niere. Freude ebenso wie Angst oder Kummer können sofort sehr eigenartige Beschwerden hervorrufen. Für den Laien ist es nun außerordentlich schwierig, dem Arzt diese Beschwerden so zu schildern, daß er sich wirklich ein richtiges Bild machen kann. Da kommt zuerst jemand in die Sprechstunde und erzählt, er merke zum ersten Male in seinem Leben, daß er ein Herz habe. Falls keine wirklichen Veränderungen nach genauer Untersuchung festzustellen sind, handelt es sich meist lediglich um eine Begleiterkrankung einer allgemeinen Nervosität, die bei einer Besserung des Allgemeinzustandes von selbst wieder verschwindet und keinerlei Schädigungen hinterläßt.

Eine zweite Reihe von Patienten beschreibt ihre Gefühle schon etwas genauer. Sie erzählen nämlich, daß sie plötzlich in der Brust und zwar besonders in der linken Brusthälfte etwas „Schweres“ bemerken. Sie werden darüber so verstimmt, daß sie sich schon nach kurzer Zeit fest einbilden, diese Schwere rühre von einer ganz gewaltigen Herzerweiterung her. Der erfahrene Arzt weiß aber ganz genau, daß Untersuchung und Röntgenbild sehr oft beträchtliche Herzerweiterungen ergeben, ohne daß der Betroffene irgendeine Ahnung davon hatte oder sich jemals über ein besonders schweres Herz beklagt hätte. Es ist also vollkommen irrig, bei jedem Gefühl gleich eine wirklich anatomische Veränderung anzunehmen zu wollen.

Wieder andere erregen sich über ein typisches „Gefühl des Drucks“ in der Herzgegend. Sie verlangen kategorisch sofortige Blutdruckmessung. Oft hat ein solcher Herzdruck jedoch in ganz anderen Organen seine Ursache und seine Erklärung. Schon durch eine üppige Mahlzeit von schwerverdaulichen Nahrungsmitteln wird nämlich vielfach durch Bildung von Gasen das Zwerchfell hochgetrieben und ruft so auf einfache harmlose Weise den Druck auf das Herz hervor.

Die typischen Herzschmerzen der linksseitigen Brustmuskulatur sind häufig nur irgend welche rheumatischen Vorgänge an den dort sitzenden Muskeln oder harmlose Entzündungen der überaus empfindlichen Rippennerven. Sehr viel Kopfzerbrechen verursacht auch plötzlich auftretendes Herzklopfen. Auch dieses Symptom ist jedoch bisweilen nur nervös. Falls es sich im Bett vor dem Einschlafen bemerkbar macht, verschwindet es oft schon dadurch, daß man sich statt auf die linke auf die rechte Seite legt.

Zum Schluß sei noch derjenigen gedacht, die sich so gewissenhaft beobachten und sich vielleicht sogar selbst alle Augenblicke den Puls fühlen, daß sie in der Lage sind, zu ihrem größten Entsetzen plötzlich die Feststellung zu machen,

„Ihr Herz sehe aus“. Dem Arzt ist diese Erscheinung durchaus nicht fremd, und er vermag sie oft auch rasch zu erklären. Eine einfache Nikotinüberreizung durch vieles Rauchen, eine Magenstauungsüberreizung, ja sogar eine Stauungserschlagung kann schon genügen, um die empfindlichen Nervenstränge zu stören, die im Herzen selbst verlaufen und dadurch ein mehr oder weniger regelmäßiges Uebererschlagen eines Pulsstrahles herbeizuführen.

Der Zweck dieser Betrachtung soll natürlich keineswegs der sein, irgend jemand davon abzuhalten, wenn er glaubt, Herzbeschwerden zu haben, einen Arzt aufzusuchen. Bei der Lebenswichtigkeit gerade des Herzorgans kann im Gegenteil! dazu nur dringend geraten werden, da ja nur der Arzt mit seinen fortgeschrittenen wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden die eigentliche Grundursache feststellen kann. Weder finden sich bisweilen auch sehr schwere Herzerkrankungen ohne alle diese Warnungszeichen, die also keinesfalls übersehen werden dürfen.

Rundfunk

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

Gleichbleibende Tagesfolge:

9,00 Wirtschaftsnachrichten; anschließend Wetterdienst, Wetterfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13,00 Presse- und Briefbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,30 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30-17,50 Wettervorhersage und Wirtschaftsnachrichten.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,15: Funkgymnastik, 6,35: Frühkonzert, 11,30: Mittagkonzert, 12,30: Wetterbericht, 14,00: Schallplattenkonzert (außer Sonntag).

Königsbrunnenerhäuser.

6,15: Funkgymnastik, 6,30: Wetterbericht, anschließend Frühkonzert, 10,00: Neueste Nachrichten, 12,00: Wetterbericht, anschließend Schallplattenkonzert und Wiederholung des Wetterberichts, 13,35: Neueste Nachrichten, 14,00: Konzert (außer Sonntag).

Sonntag, 23. Oktober

Leipzig - Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Hamburger Hafenkonzert; 8,00 Wie soll sich der Landwirt heute zur Silo-Frage einstellen? 8,15 Der Dom zu Würzen; 8,30 Orgelkonzert aus dem Dom zu Würzen; 9,00 Morgenfeier des Kirchengesangs St. Dreieinigkeits, Halle-Süd; 10,45 Bericht des Wiffisippi; Leben in der amerikanischen Provinz; 10,15 Einführung in die Sendung um 11,30: Kantate zum 22. Sonntag nach Trinitatis: „Was soll ich aus dir machen, Ephraim?“, von Johann Sebastian Bach; 12,00 Johann Gottfried Herder: Ueber die Unferschlichkeit; 12,35 Mittagkonzert aus Königsberg; 14,25 Winte für die Landwirtschaft; 14,35 Die Kleinstadt musiziert; 15,10 Sachsenpreisenennen auf der Rennbahn Dresden-Reid; 15,45 Bild in die Zeit; 16,00 Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 18,00 „Kanzler und König“, ein Hörspiel nach dem Drama von Hans Frank; 19,30 Werke von Franz Liszt; 20,00 Zeitfunk auf Platten; 20,30 „Die Freunde von Salamanka“, ein heiteres Singpiel in 2 Akten; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,15: Funk-Gymnastik. — 6,35: Hamburger Hafen-Konzert. — 8,00 Mitteilungen und praktische Winte für den Landwirt. —

Anschließend: Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8,20: Zeitgemäße Anspannung im dauerlichen Betriebe. — 8,55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10,05: Wettervorhersage. — 11,00: Uebe Proseier erzählt Märchen. — 11,30: Aus Leipzig: Kantate zum 22. Sonntag nach Trinitatis. Was soll ich aus dir machen, Ephraim? von Bach. — 12,05: Der Dom zu Bamberg Hörbericht. — 12,35: Mittagkonzert. — 14,00: Das Elternrecht in der Gegenwart. — 14,30: Blindenkonzert. — 15,30: Orchesterkonzert. — 15,50: Aus dem Stadion, Köln: Hodey: Silberhild-Bismarckrunde, Brandenburg-Weißdeutschland. — 16,05: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. — 17,30: Karl Nils Nicolaus liest eigene Prosa. — 18,00: Helmut zwischen Spre und Havel. — 18,20: Sonaten für Violin und Klavier. — 19,00: Zeitfunk. — 19,15: Der Weltkriege in der Nation. — 19,45: Sportnachrichten. — 20,00: Berliner Humor in alten Posen. — 22,00: Zeitangabe usw. — Danach bis 24,00: Tanzmusik.

Königsbrunnenerhäuser.

6,15-10,05: Berliner Programm. — 11,00: Karl Heinrich Wagner liest aus seinem „Wiesens-Buch“. — 11,30-14,00: Berliner Programm. — 14,30: Die Welt der Gegenwart. — 15,00: „Jakob Böhme“. — 15,30-16,05: Berliner Programm. — 17,30: Der Lebenskampf der Ostmark. — 18,00: Deutsche Volkslieder. — 18,30: Reich und Reichsführung. — 19,00: Aus Königsberg: Aus Ostpreußens musikalischer Vergangenheit. — 19,30: Stunde des Bundes. — 20,30: Aus Leipzig: „Die Freunde von Salamanka“. Ein heiteres Singpiel. Von Franz Schubert. — Anschließend: Berliner Programm.

Montag, 24. Oktober

Leipzig - Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Breslau; 12,00 Mittagkonzert; 13,15 Ein Militärkonzert; 14,30 Die Selbstbildung des jugendlichen Erwerbslosen; 14,45 „Der Geiger“, eine Erzählung; 16,00 Künstlerwachstums; 16,00 Wie ist die Viehzucht des höheren Schulwesens entstanden? 18,30 Otto Freiherr von Taube liest eigene Prosa; 19,00 Mandolinenkonzert der Mandolinen- und Gitarren-Gesellschaft „Harmonie“ Leipzig; 19,30 Stunde der Reichsregierung; 20,30 Das Emde-Orchester spielt zum Tanz; etwa 21,45 Streifstragen der neuen Baukunst; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Orchesterkonzert.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

15,20: Hausfrau und Berufsschule. — 15,40: Die Zusammenarbeit der bildenden Künste mit der Architektur der Gegenwart. — 16,05: Lebensangst und ihre Abwehr. — 16,30: Robert Franz-Konzert. — 17,05: Virtuose Violinmusik. — 17,30: Geländelauf und Geländespiele. — 17,50: Mit den deutschen Vögeln auf Heringsfang. — 18,10: Ergebnisse des Wettbewerbes: Wer kann erzählen? — 18,55: Die Funk-Stunde teilt mit. — 19,00: Stimme zum Tag. — 19,10: Heitere Stunde (Schallplatten). — 19,35: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20,00: Aus Hamburg: Heitere Stunde. — 21,00: Zeitfunk. — 21,15: Franz Schubert-Konzert. — 22,20: Zitanlage usw. — Danach bis 24,00: Tanzmusik. — 24,00: Wiederholung: Berliner Humor in alten Posen.

Königsbrunnenerhäuser.

6,15: Berliner Programm. — 9,30: Wege zum Kunstwerk. — 10,10: Schulfunk. Hermann Wens. Die rote Beete. — 15,00: Kinderstunde Was Ihr wollt! — 15,30: Wetter- und Briefberichte. — 15,45: 50 Jahre elektrisches Zeitalter. — 16,00: Die Behandlung schwabender Diktoren im Unterricht. — 16,30: Konzert. — 17,30: Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. — 18,00: Musikanten mit unsichtbaren Bartnern. — 18,30: Die Kriegsschuldfrage. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Sachgemäße Fütterung. — 19,30: Viertelstunde Funktechnik. — Ab 19,30: Stunde der Regierung. — 20,00: Berliner Programm. — 21,00: Tagesnachrichten. — 21,10: Aus Hamburg: Heiteres Konzert. — 22,20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 24,00: Aus Köln: Tanzmusik und Tanz.

Die Tochter des Spielers

Roman von Ning von Panhugs.

(31. Fortsetzung)

Wita hatte nichts davon verraten, daß ihr Wandmann behilflich gewesen, in die Sonnenburg zu kommen.

Schon seit Mitternacht rauschte heftiger Regen nieder, und als es fünf Uhr war, strömte es noch immer in wilden Böden vom Himmel. Es war für das Auto ein gewisses Wagnis, den vom Regen glatten Bergweg hinunterzufahren, überlegte der Graf. Er trat auf den Fehenschiffen das Zimmer nebenan und fand Dita in tiefen Schlaf verstrickt. Er brachte es nicht über sich, sie zu wecken und wozu auch, sahren konnte man bei dem Regen doch nicht. Wozu sie schlafen, sich ausruhen, allgubald spürte sie wohl schon wieder die Härten ihres verpfuschten Lebens.

17.

Erst gegen acht Uhr ließ der strömende Regen nach. Der Graf hatte sich angeliebt, und als er wieder das Nachbarkammer betrat, fand er Dita wach.

Sie hatte sich bereits gewaschen und frisiert, aber sie war sehr blaß und blickte ihm ernst entgegen.

„Ich will mich zurechtmachen, es ist die höchste Zeit, aufzubrechen.“

Er wehrte ab: „Es ist bereits zu spät geworden für dich, die Burg zu verlassen, man sähe dich. Du solltest nun schon bis morgen bleiben. Du mußt vorläufig wieder Zuflucht hinter dem Bild suchen, bis hier aufgeräumt worden ist. Laß, bitte, nichts herumliegen.“

Er sprach kühl und sachlich, zwang sich dazu. Es mußte sein. Geschehenes war nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Ditas Weg und der seine führten weit auseinander.

Dita neigte den Kopf: „Ich füge mich ganz deinen Anordnungen.“

„Ich fahre vielleicht heute gar nicht nach Mainz“, erklärte er, „wenn alles sicher ist, komme ich später zu dir.“

Er sah ihr nach, wie sie hinter dem Bild verschwand, und ging dann zum Frühstück hinunter.

Nora von Stern kam ihm auf dem Gange entgegen und staute. Der Graf hatte doch gestern nicht nach Hause kommen wollen. Er erklärte: „Meine geschäftliche Unterredung konnte nicht stattfinden, da fuhr ich im Mietauto noch her und heute vormittag bleibe ich zu Hause, vielleicht auch nachmittags.“

Nora von Stern hatte ein eigentümliches Funkeln in den Augen, er fand es häßlich. Sie sagte: „Ich bin froh, daß Sie hier sind, Herr Graf, ich muß Ihnen etwas Selbstames erzählen, die ganze Nacht habe ich kein Auge zugehen vor Angst. Denken Sie doch nur, Ihre geschiedene Frau hat anscheinend die Absicht, die Kinder zu entführen.“

Er tat, als vernehme er sie nicht und wunderte sich, weil sie von Dita sprach. Noch auf dem Gange berichtete Nora von Stern das Ereignis des gestrigen Abends, und das gab ihm die Gewißheit, Dita war von Nora von Stern erkannt worden.

Lothar von Briehtow hatte mit Nora ausgemacht, es untereinander bei der fremden Fühlen Anrede zu lassen, solange Nora noch offiziell ihre Stellung im Hause innehatte. Nur nannte er sie manchmal, wenn sie ganz allein waren, beim Vornamen.

Nora schloß: „In Ihrem Wohnzimmer ist sie verschwunden, Herr Graf. Es ist möglich, daß sie durch das Nebenzimmer wieder entwischt, denn sie weiß ja gut Bescheid in der Burg. Vielleicht ist sie nun, weil sie sich entdeckt sah, wieder heimlich fort, aber vielleicht hält sie sich auch irgendwo verborgen. Ich habe, so gut wie möglich, alles durchsucht, aber ergebnislos.“

Lothar von Briehtow zwang sich zu einem Lächeln.

„Es war gestern sehr heiß und es lag schon den ganzen Tag Gewitterstimmung in der Luft, die Können viele Kerren nicht vertragen.“

Nora fragte etwas getränkt: „Sie bezweifeln, was ich Ihnen eben mitgeteilt habe? Fräulein Charlotte kann es bestätigen.“

Er nickte kurz. „Sollte alles stimmen, dann ist meine frühere Frau wohl kaum noch hier. Nachdem sie sich entdeckt sah, war doch für sie nicht mehr viel zu hoffen.“

Nora gab zurück: „Aber man muß jetzt doppelt acht geben, irgend etwas muß sie doch vorgehabt haben.“

Sie erklärte: „Außer der Pflegerin und mir weiß niemand, wen wir gesehen haben“, betonte sie.

„Es soll auch weiter geheim bleiben“, befahl er, „außer, wenn man sie noch innerhalb der Burg findet.“

Die Kinder freuten sich, daß der Vater, den sie in Mainz glaubten, heute mit ihnen frühstückte. Als sich Nora von Stern einmal abwandte, steckte der Graf schnell und geschickt ein paar der welchen Kuchenbrötchen ein, die morgens an solchen Tagen von der Köchin frisch bereitet wurden, wenn man, wie heute bei dem Regen, auf keine Brötchensendung unten aus dem Orte rechnen durfte.

Ehe er sich erhob, meinte er: „Ich habe mich gestern Abend etwas erkältet, schicken Sie mir bald etwas heiße Milch auf mein Zimmer.“

Eine halbe Stunde später stand ein Kännchen mit heißer Milch, eine Schale Zucker und eine Tasse auf einem Tisch in Lothar von Briehtows Wohnzimmer und die zwei Kuchenbrötchen, um die er unten den Brötchentorb bestohlen, lagen daneben. Die Türen waren von innen verschlossen und Dita sah vor dem Frühstück, obwohl sie sich schämte, in ihrer tief niedergedrückten Stimmung essen zu können.

Er erklärte leise: „Du kannst nur morgens oder spät abends fort, am besten morgen früh.“

Es klopfte und der Graf gab Dita ein Zeichen, zu verschwinden, dann öffnete er. Es war Nora von Stern. Sie sah sehr erregt aus, aber ihm schien es fast, auf ihrem hübschen Gesicht spiegelte sich Schadenfreude. Sie hielt eine Zeitung in der Hand und ein paar Briefe, die sie auf den Schreibtisch legte.

Sie begann: „Landmann hat vorhin die Postfächer geholt und ich habe flüchtig in die Zeitung hineingesehen und darin steht etwas ganz Schreckliches.“

„Aha, Nora von Stern hatte sehr gelesen, was ihn gestern so sehr der Fassung beraubt.“

Er erwiderte: „Ich kann mir denken, um was es sich handelt, denn ich las gestern abends schon die Schauermär, die ich übrigens nicht glaube.“

Noras Gesicht rötete sich. Es ärgerte sie, daß der Graf Dita in Schutz nahm.

Sie widersprach: „Hier in dieser Zeitung steht, es unterlege kaum noch einem Zweifel, daß Frau Dinant, die wegen Streitigkeit die Wohnung ihres Mannes verlassen hat, direkt oder indirekt die Täterin sei. Es würde einstimmig von seinem Impresario, seiner Lanie, der Dame, der das Haus gehört, in dem der Sänger wohnte, und von den Diensthofen behauptet.“

„Ich glaube den Unsinn nicht und möchte ihn nicht noch einmal lesen“, gab er in ärgerlichem Tonfall zurück.

Nora von Stern schloß Jörn in sich aufsteigen. Warum machte er sich zum Verteidiger seiner ehemaligen Frau? Sie mußte ein ärgerliches Wachen zurückhalten. Er schien sie noch immer sehr zu lieben, die jetzt zur Wärdlerin herabgesunken. Und nur um sich zu verbergen, war sie auch gestern hier aufgetaucht. Weil sie sonst nicht gewagt hätte, wohnen.

Lothar von Briehtow sagte: „Ich möchte von der Angelegenheit überhaupt nichts mehr hören, im übrigen, Berzehrung, ich muß jetzt arbeiten.“

Nora dachte, ein bequemer, mißfällig nickender Gatte wurde Lothar von Briehtow bestimmt nicht. Aber wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten, er war ein Graf und enorm reich. Sie wäre eine Märrin gewesen, die Beleidigte zu spielen.

Sie riß sich zusammen und verließ anmutig lächelnd das Zimmer.

Ein Wellchen vor Tisch klingelte Lothar von Briehtow und gab dem Diener den Auftrag, sein Essen aufs Zimmer zu bringen, er möchte seine wichtige Arbeit nicht lange unterbrechen und vor allem nicht lange davon abgelenkt werden.

Dita sah nun Mittag, wie sie gestrichelt hatte, als mit Lothar zusammen. Allerdings berührte sie die Speisen kaum, jeder Bissen ward ihr zur Qual.

Indessen regnete es schon wieder in wahren Sturzflüssen. Lothar von Briehtow empfand den Zauber, den Ditas Nähe auf ihn ausübte, immer stärker, und er dachte, der Tag ging schnell vorüber und fortan als er niemals mehr an einem Tisch mit ihr, sah sie wohl nie mehr wieder. Und das war gut so, denn er erkannte immer klarer, wahre Liebe kann nicht sterben. Wegen wahre Liebe nützt kein symbolisches Säuten des Sterbegelächens.

Dita lebte und er liebte sie.

Morgen früh würde es ja nicht wieder so eine Sintflut sein wie heute und sie konnte die Burg verlassen.

Am Nachmittag widmete er sich ein Stündchen den Kindern und als sich die Geschwister so vertrauensvoll an ihn schmiegen und ihm von ihren kleinen Freuden und Leiden erzählten, bedrückte es ihn wie eine Schuld, ihnen nicht erzählen zu können: Cure. Mutti ist von der weiten Reise zurückgekehrt und nun kommt mit mir, ich bringe euch zu ihr!

Fortsetzung folgt